

Prognoseevaluation für das Jahr 2023

Nils Jannsen

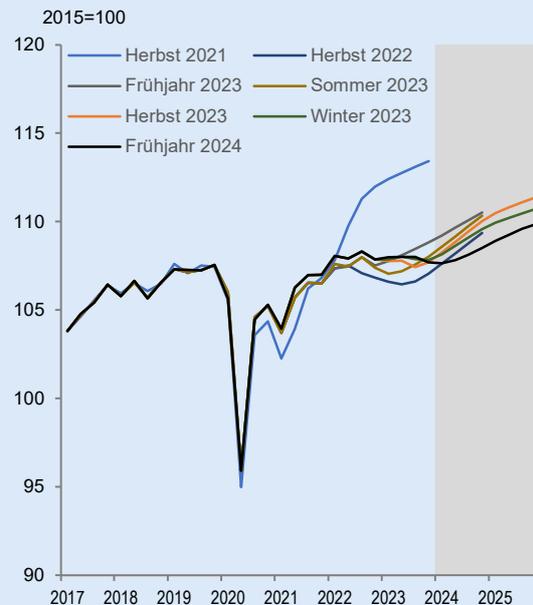
Das Bruttoinlandsprodukt war im Jahr 2023 deutlich niedriger, als wir im Herbst 2021 – in unserer ersten Konjunkturprognose, die das Jahr 2023 beinhaltet – erwartet hatten. Damals sprach vieles dafür, dass mit dem Nachlassen der pandemiebedingten Hemmnisse eine kräftige Erholung einsetzen und die Wirtschaftsleistung sich rasch wieder ihrem alten Wachstumspfad von vor der Pandemie annähern würde. Bis Mitte des Jahres 2022 waren wir noch davon ausgegangen, dass die deutsche Wirtschaft sich im Jahr 2023 kräftig erholen und das Bruttoinlandsprodukt um mehr als 3 Prozent zulegen würde. Mit dem nach dem Beginn des Kriegs in der Ukraine einsetzenden Energiepreisschock haben wir unsere Prognose deutlich nach unten angepasst und prognostizierten im Herbst 2022 erstmals einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts. Insgesamt gehen wir mittlerweile davon aus, dass das Bruttoinlandsprodukt dauerhaft niedriger sein wird, als wir noch vor zwei Jahren erwartet hatten. So schätzen wir das Produktionspotenzial der deutschen Wirtschaft für die kommenden Jahre um rund 3 Prozent niedriger ein als im Herbst 2021 (Boysen-Hogrefe et al. 2024). Freilich unterliegen Schätzungen des Produktionspotenzials einer hohen Unsicherheit und werden nicht selten kräftig revidiert, so dass das Potenzial zukünftig auch wieder höher eingeschätzt werden könnte. Alles in allem zeichnet sich jedoch ab, dass sich die deutsche Wirtschaft entlang eines niedrigeren Wachstumspfads bewegen wird (Abbildung K1-1). Vor diesem Hintergrund erwarten wir auch für dieses und das kommende Jahr keine kräftige Erholung und haben unsere Prognose für das laufende Jahr in den vergangenen Quartalen nach unten angepasst.

Die Prognosefehler für die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2023 lagen in den vier Prognosen des vergangenen Jahres entweder nahe der mittleren absoluten Prognosefehler der Jahre 1992 bis 2022 (Frühjahr und Herbst) oder darunter (Tabelle K1-1). Vor dem Hintergrund, dass Prognosen für wirtschaftliche Schwächephasen häufig systematisch zu optimistisch sind (Dovern und Jannsen 2017) und die Prognosefehler besonders hoch ausfallen (Loungani et al. 2013), waren die Prognosefehler somit nicht auffällig hoch.

Verwendungsseitig waren lediglich für den staatlichen Konsum (Frühjahr und Sommer) sowie für die sonstigen Anlageinvestitionen (Frühjahr) relativ hohe Prognosefehler zu verzeichnen (im Vergleich zu den mittleren absoluten Prognosefehlern der Jahre 2003 bis 2022). Beim staatlichen Konsum hatten wir nicht damit gerechnet, dass die auslaufenden pandemiebedingten Ausgaben so rasch – und offenbar vor allem im ersten Quartal – zu einem deutlichen Rückgang führen würden. Der hohe Prognosefehler aus der Sommerprognose war vor allem den regelmäßigen Revisionen der bereits veröffentlichten Quartalswerte durch das Statistische Bundesamt geschuldet, bei denen neu verfügbare Informationen in das Zahlenwerk eingearbeitet werden. Die sonstigen Anlageinvestitionen gingen ebenfalls unerwartet kräftig zurück. Für sie liegen keine aussagekräftigen Frühindikatoren vor. Insgesamt haben sich die sonstigen Anlageinvestitionen offenbar stärker als von uns erwartet dem niedrigeren gesamtwirtschaftlichen Wachstumspfad angepasst.

Bei anderen Verwendungskomponenten, für die recht hohe Prognosefehler zu verzeichnen waren, lagen diese im Rahmen der üblicherweise zu verzeichnenden Abweichungen oder zum Teil sogar darunter. So sind die Prognosefehler für die Bauinvestitionen und den Außenhandel typischerweise recht hoch, nicht zuletzt, weil diese große Schwankungen bei den Zuwachsraten aufweisen. Die Bauinvestitionen gingen weniger stark zurück, als wir insbesondere im Frühjahr 2023 erwartet hatten. Gleichwohl sind die

Abbildung K1-1
Prognosen für das Bruttoinlandsprodukt seit 2021



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 1.3
Prognose des IfW Kiel.

Rahmenbedingungen vor allem für die Wohnungsbauinvestitionen nach wie vor ausgesprochen schwach. Vor diesem Hintergrund haben wir unsere Prognose für die Bauinvestitionen im Jahr 2024 im Laufe des vergangenen Jahres nach unten angepasst, so dass der Rückgang weniger abrupt erfolgen würde, als im Frühjahr 2023 erwartet hatten. Die Ausfuhren haben sich deutlich schwächer entwickelt als von uns Anfang 2023 erwartet. Das weltweite Bruttoinlandsprodukt expandierte zwar sogar etwas stärker als von uns prognostiziert, allerdings spiegelte sich dies nicht im Welthandel wider, der ebenso wie die Ausfuhren im vergangenen Jahr recht deutlich zurückging und den wir in unseren Prognosen ebenfalls zunächst zu hoch veranschlagt hatten. Maßgeblich war, dass sich die wirtschaftliche Expansion vor allem in den Dienstleistungsbranchen zeigte, nachdem diese während der Pandemie deutlich zur Schwäche tendiert hatten, während der Warenhandel während der Pandemie zeitweise lebhaft expandiert hatte und sich mittlerweile wieder beruhigt hat. Zudem dürfte die im Laufe des vergangenen Jahres verzeichnete Aufwertung des Euro die Exporte belastet haben – für die Prognosen nehmen wir für gewöhnlich an, dass die Wechselkurse unverändert bleiben. Die Einfuhren entwickelten sich ebenfalls schwächer als von uns prognostiziert. Neben den schwächeren Ausfuhren, die einen geringeren Bedarf an importierten Vorleistungsgütern hervorgerufen haben, dürfte eine Rolle gespielt haben, dass sich die Importe ausgesprochen kräftig von dem pandemiebedingten Einbruch erholt hatten und sich das Niveau nun wieder stärker an die gesamtwirtschaftliche Entwicklung angepasst hat.

Tabelle K1-1:

Prognosen des IfW Kiel und tatsächliche Entwicklung für das Jahr 2023

	Statistisches Bundesamt	Frühjahrsprognose		Sommerprognose		Herbstprognose		Winterprognose	
	Ist-Wert	Prognose	Fehler (2)-(1)	Prognose	Fehler (4)-(1)	Prognose	Fehler (6)-(1)	Prognose	Fehler (8)-(1)
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Deutsche Wirtschaft:									
Inländische Verwendung	-0,9	0,1	-1,0	-0,9	0,0	-0,8	-0,1	-0,9	0,0
Privater Konsum	-0,7	-0,5	-0,2	-1,1	0,4	-0,6	-0,1	-1,1	0,4
Staatlicher Konsum	-1,5	0,6	-2,1	-3,5	2,0	-2,4	0,9	-2,1	0,6
Ausrüstungen	3,0	2,1	0,9	3,0	0,0	2,9	0,1	3,4	-0,4
Bauten	-2,7	-4,1	1,4	-2,7	0,0	-2,0	-0,7	-1,6	-1,1
Sonst. Anlageinvestitionen	-0,6	3,3	-3,9	0,5	-1,1	-0,6	0,0	-0,8	0,2
Vorratsveränderungen	0,0	0,5	-0,5	0,5	-0,5	0,1	-0,1	0,1	-0,1
Außenbeitrag	0,6	0,3	0,3	0,6	0,0	0,3	0,3	0,6	0,0
Ausfuhr	-2,1	0,5	-2,6	0,1	-2,2	-1,3	-0,8	-2,0	-0,1
Einfuhr	-3,4	-0,2	-3,2	-1,0	-2,4	-1,9	-1,5	-3,2	-0,2
Bruttoinlandsprodukt	-0,3	0,5	-0,8	-0,3	0,0	-0,5	0,2	-0,3	0,0
Weltwirtschaft:									
Bruttoinlandsprodukt									
USA	2,5	0,8	1,7	1,3	1,2	2,0	0,5	2,4	0,1
Euroraum ex. Deutschland	0,8	1,3	-0,5	0,9	-0,1	1,0	-0,2	0,8	0,0
Weltwirtschaft	3,1	2,5	0,6	2,8	0,3	3,0	0,1	3,1	0,0
Welthandel (Waren)	-2,0	1,2	-3,2	-0,6	-1,4	-1,7	-0,3	-2,0	0,0
Exportmärkte	1,5	1,3	0,2	1,3	0,2	1,2	0,3	1,9	-0,4
Nachrichtlich:									
Rohölpreis (US-Dollar je Barrel)		82,0	-	77,0	-	83,0	-	82,5	-

Vorjahresveränderung in Prozent; Vorratsveränderungen, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente; Bruttoinlandsprodukt Weltwirtschaft: Gewichtet gemäß Bruttoinlandsprodukt nach Kaufkraftparität; Exportmärkte: Auf Basis des Bruttoinlandsprodukts (preisbereinigt) in 59 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export; Rohölpreis: Werte sind Setzungen; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; US Department of Commerce, *National Economic Accounts*; Eurostat, *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*; eigene Berechnungen; Prognosen des IfW Kiel.

Die Prognosefehler für den privaten Konsum und die Ausrüstungsinvestitionen waren im langfristigen Vergleich gering. Ab der Sommerprognose spielen auch die regelmäßig durch das Statistische Bundesamt durchgeführten Revisionen von den veröffentlichten Daten, auf die unsere Prognose jeweils aufsetzen, zunehmend eine Rolle bei den Prognosefehlern.

Der mittlere absolute Fehler für die Prognose des jeweils laufenden Quartals („Nowcast“) lag mit rund 0,3 Prozentpunkten etwas unter dem Niveau des langfristigen Durchschnitts zwischen 2010 und 2023 von 0,4 Prozentpunkten, aber etwas über dem Niveau von 0,2 Prozentpunkten, das außerhalb von Wirtschaftskrisen in der Vergangenheit (2010 bis 2019) zu verzeichnen war. Ein recht großen Prognosefehler wies der Nowcast für das 1. Quartal auf.^a Während wir einen Zuwachs um 0,2 Prozent prognostiziert hatten, sank das Bruttoinlandsprodukt ausweislich der Veröffentlichung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für das erste Quartal, die für unsere Frühjahrsprognose maßgeblich sind, um 0,3 Prozent.^b Viele Frühindikatoren hatten sich nach einem regelrechten Einbruch im Dezember zu Jahresbeginn wieder erholt und deuteten somit auf einen recht kräftigen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts im ersten Quartal hin. Im März ist die Wirtschaftsleistung allerdings ausweislich

einschlägiger Konjunkturindikatoren, die uns für die Frühjahrsprognose noch nicht vorlagen, deutlich gesunken. Hinzu kam, dass der kräftige Rückgang der öffentlichen Konsumausgaben im ersten Quartal in den Frühindikatoren und somit auch in den Prognosemodellen nicht abgebildet worden sein dürfte.

Ein auffälliges Muster in unseren Prognosen war, dass für die Quartale über den Nowcast hinaus damit gerechnet hatten, dass die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts anziehen und somit relativ rasch zumindest eine moderate Erholung einsetzen würde. Tatsächlich stagnierte das Bruttoinlandsprodukt im Verlauf des Jahres etwa. Die sich aufhellenden Geschäftserwartungen der Unternehmen haben die Prognose einer vorsichtigen wirtschaftlichen Belebung zunächst gestützt. Seit dem Frühjahr haben sich die Geschäftserwartungen jedoch merklich eingetrübt. Dies ging mit einem markanten Anstieg der wirtschaftspolitischen Unsicherheit gemessen anhand der Medienberichterstattung (Baker et al. 2016) einher.^c Insgesamt kamen die stimulierenden Faktoren wie die Erholung der Terms of Trade, die nachlassende Inflation in Verbindung mit wieder aufwärtsgerichteten Reallöhnen sowie die nachlassenden Lieferengpässe bislang weniger zum Tragen, als wir erwartet hatten. Auch könnte die Geldpolitik die Konjunktur stärker belastet haben als von uns unterstellt. Zudem ist der Krankenstand nach Rückgängen in der ersten Jahreshälfte anders als angenommen zuletzt wieder kräftig gestiegen und dürfte die wirtschaftliche Aktivität belastet haben (Groll 2023, Jannsen 2020, MacroScope Pharma 2024). Schließlich hat die deutsche Wirtschaft in Anbetracht der jüngsten Schätzungen des Produktionspotenzials (Boysen-Hogrefe et al. 2024) wohl geringere Expansionspielräume als zuvor erwartet. Vor diesem Hintergrund passen wir unsere Prognose für das laufende Jahr deutlich nach unten angepasst, zumal die Frühindikatoren auf einen schwachen Jahresauftakt hindeuten. Für den Verlauf des Jahres gehen wir von einer leichten Belebung aus, da die real verfügbaren Einkommen dann bereits für einige Zeit wieder aufwärts gerichtet gewesen sein dürften und den privaten Konsum stimulieren werden und sich die weltwirtschaftliche Expansion allmählich wieder stärker im Welthandel und in steigenden Exporten widerspiegeln dürfte.

^a Für die anderen drei Quartale lag der entsprechende Prognosefehler zwischen 0,1 und 0,2 Prozentpunkten.

^b In der Schnellmeldung vor der Veröffentlichung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wurde vom Statistischen Bundesamt zunächst eine Stagnation für das erste Quartal gemeldet. Nach weiteren Revisionen wurde zuletzt ein Anstieg um 0,1 Prozent berichtet.

^c Zum Zusammenhang zwischen Medienberichterstattung und Geschäftserwartungen siehe [Ademmer und Jannsen \(2019\)](#) sowie [Beckmann und Jannsen \(2023\)](#).

Literatur

- Gühler, N. und O. Schmalwasser (2020). Anlagevermögen, Abschreibungen und Abgänge in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. WISTA - Wirtschaft und Statistik 2020(3): 76-88.
- Nierhaus, W. (2022). BIP-DEflator revisited. Ifo Schnelldienst 75(2): 55-57.
- Statistisches Bundesamt (2016). Inlandsprodukt und Nationaleinkommen nach ESGV 2010 Methoden und Grundlagen. Fachserie 18 Reihe S. 30.